

Hurley über den Alkohol

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1901-1902)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

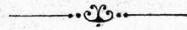
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie eine fromme, heil'ge Weise,
Die man im Kirchenchore singt.

Und wo ich geh', auf allen Wegen,
folgt mir dein Schattenbild, mein Kind,
Und deiner Nähe reichster Segen
Umweht mein Haupt wie Höhenwind!



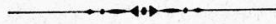
Hurley über den Alkohol.

Der berühmte englische Naturforscher Th. Hurley äußerte sich in einem Brief vom 9. April 1889 folgendermaßen über den Wert des Alkohols für geistige Arbeit: „Sie fragen mich, was ich vom Alkohol als Anregungsmittel für das Gehirn bei geistiger Arbeit halte. Nun, was mich persönlich betrifft — und vielleicht darf ich hinzufügen: überhaupt die Personen mit meinem Temperament — so kann ich ohne Zögern sagen, daß ich dabei ebensogut eine Dosis Arsenik wie Alkohol nehmen könnte. Ja, ich würde sogar schließlich das Arsenik noch als sicherer betrachten und als weniger geeignet, den physischen und moralischen Verfall herbeizuführen. Es wäre besser, sofort zu sterben, als schon vor dem Tode alkoholisiert zu sein.

Wenn ein Mensch nicht geistig arbeiten kann ohne ein Stimulans irgend einer Art, so täte er besser, sich der körperlichen Arbeit zuzuwenden: es ist dies ein Wink der Natur, daß sie ihn nicht zum Kopfarbeiter bestimmt hat.

Ich habe im Verlaufe meines Lebens Personen gesehen, welche in den verschiedensten Mengen Alkohol zu genießen pflegten, von den Totalabstinenten bis zu denen, die am entgegengesetzten Ende der Skala stehen, und ich habe die feste Ueberzeugung, daß es umso besser ist, je weniger man zu sich nimmt, obwohl ich selbst mich nicht berufen fühle, auf die aufheiternde Wirkung einer sehr geringen Quantität zu verzichten.

Aber um nichts in der Welt möchte ich mich des Alkohols bedienen, um ein ermüdetes oder träges Gehirn anzuregen. Gibt es doch für mich keinen günstigeren Zeitpunkt für die Arbeit als zwischen dem Frühstück und dem Lunch, d. h. dann, wenn sich keine Spur von Alkohol in meinem Organismus findet.“



Bücherchau.

Die Verteilung der Vulkane über die Erde ist der Gegenstand einer interessanten farbigen Kartendarstellung in Heft 6 der eigenartigen Kulturgeschichte „Weltall und Menschheit“ in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig — Preis pro Heft 60 Pfg.). Die glänzend ausgestattete neue Lieferung enthält eine Fülle packender und zum teil geradezu aktueller Vulkanbilder, so einen großen Aquarelldruck, „Ausbruch des Vesuv im Jahre 1872“, einen idealen Schnitt durch die Erdrinde mit den Verbindungskanälen zwischen dem glühenden Erdinnern und der Oberfläche, Hum-